So ein Zirkus!

„Circus Peperoni“ mit der Theodor-Heuss-Realschule geht in die dritte Runde – 5000 Euro von der Lautenschläger-Stiftung

Von Marie Böhm

Hier standen gleich mehrere Clowns auf der Bühne: Beim Zirkusprojekt kann jedes Kind herausfinden, was ihm besonders liegt – unabhängig von körperlichen Fähigkeiten. Fotos: böh

Viel Geschick hingegen erforderte das Fangen der in die Luft geworfenen Diabolos.

Eine bunte Gruppe Clowns, Akrobaten auf Trapezen, hoch in die Luft geworfene Diabolos und Zauberer in Jedi-Kostümen: Was am Freitagnachmittag in der Ziegelhäuser Steinbachhalle zu sehen war, hat mit Schule eigentlich nichts zu tun. Und dennoch: Alle Akrobaten, Balancierer, Clowns und andere Entertainer in der Manege waren Schüler der beiden fünften Klassen der Theodor-Heuss-Realschule.

Seit drei Jahren organisiert Jutta Biallas eine Projektwoche in Kooperation mit dem Heidelberger Circus Peperoni für die fünften Klassen der Schule. Abgeschlossen wird das Projekt mit einer Vorführung, bei der die Kinder dieses Jahr knapp hundert Zuschauer begeisterten.

„Angefangen hat das nach Corona“, erzählt Biallas. Sie brauchten Projekte, die die Kinder mehr als im üblichen Schulalltag fördern: „Es geht dabei nicht um rein kognitive Sachen, sondern um das Finden der eigenen Talente.“ Für die Schüler sei das sehr förderlich, betont Biallas: „Das stärkt ihr Selbstwertgefühl ungemein. Die Möglichkeit, mal ganz andere Sachen auszuprobieren, aber auch die Anerkennung für die eigene Arbeit. Die Kinder geben nicht auf, bleiben eine Woche jeden Tag dabei.“ Außerdem gebe es den Kindern einen wichtigen Anstoß: „Was macht man gerne? Was liegt einem? Jeder leistet das, was er leisten kann.“ Aber es gehe nicht nur darum, sich selbst, sondern auch andere besser kennenzulernen.

Das kann Joscha Dinkel, Klassenlehrer der 5a, nur bestätigen. Normalerweise hätten die beiden Klassen nämlich kaum Kontakt: „Ich war überrascht, wie gut die Zusammenarbeit der Kinder geklappt hat.“ Eine solche Erfahrung schweiße die Gruppe zusammen: „Gerade für die fünften Klassen ist das super. In diesem Jahr müssen sich die Kinder neu finden und die Zusammengehörigkeit stärken.“

Auch die Kinder selbst machen begeistert mit. „Meine Tochter hat immer wieder erzählt, was sie an diesen Tagen gemacht haben und was ihr am meisten Spaß gemacht hat“, erzählt Lena Walters, der die Auftritte sehr gefallen haben. Die Abwechslung sei super für die Kinder, meinte sie: „Diese Chance, auszuprobieren, was einem liegt und Spaß macht, ist wirklich toll.“

Genau das sei ein entscheidender Aspekt der Zirkusprojekte, erklärt Craig von Deventer. Er übernimmt beim Circus Peperoni die Leitung der Zirkusprojekte für Schulen und Kindergärten: „Was ich toll finde ist, dass immer etwas für alle Kinder dabei ist. Wer vielleicht nicht so gut jonglieren kann, der kann vielleicht balancieren. Wer lustig ist, wird ein guter Clown, auch ohne besonders athletisch zu sein. Und wer wirklich eine Show machen will, kommt als Zauberer auf die Bühne.“ Da es in diesem Fall relativ wenige Teilnehmer gab, kamen die Kinder sogar jeweils zweimal in die Manege: „Das haben sie wirklich gut hingekriegt , auch in dieser kurzen Zeit.“

Zum Beispiel die elfjährige Massa. Am Freitagabend stand sie nicht nur als Clown auf der Bühne, sondern machte auch bei einer Akrobatiknummer mit Feuerwehrleitern mit. „Das war schon cool“, lautete ihr Urteil. Die Erfahrung fand sie besonders deswegen schön, weil es ganz anders als normale Schule sei, erzählte sie.

Bisher wurde das Projekt hauptsächlich vom Förderverein der Schule finanziert, erklärt Biallas. Dieses Jahr hat sie sich bei der Manfred-Lautenschläger-Stiftung für eine Förderung beworben, durch die jetzt nicht nur die Projektwoche, sondern auch neue Materialien für die Schule im Wert von 5000 Euro bezahlt werden können, zum Beispiel Trapeze für die Turnhalle. „Wir wollen für das nächste Schuljahr eine eigene Zirkus AG gründen, dann können auch Schüler aus anderen Jahrgängen mitmachen“, so Biallas.

Wo hapert es bei der Mobilität?

Umfrage des Jugendgemeinderats

jus. Was läuft in Sachen Mobilität und Verkehr gut in Heidelberg und wo gibt es Verbesserungsbedarf? Diese Frage möchte der Jugendgemeinderat beantworten und führt deshalb eine Umfrage unter Jugendlichen durch. Es geht um Radverkehr, ÖPNV und Straßenerneuerung. Mit der Umfrage wolle man Verbesserungsvorschläge der Jugendlichen einholen – und dann auch in der Stadtpolitik gehört werden, erklärt Jugendgemeinderat Rafael Sison, der das Projekt mit angestoßen hat.

„Wir haben festgestellt, dass die Themen Mobilität und vor allem ÖPNV für Schüler gerade zu Stoßzeiten schwierig sind“, so Sison. Gerade zu den Schulstoßzeiten, also morgens und mittags, seien Busse und Bahnen extrem voll, dazu kämen Kürzungen im ÖPNV. Beim Radverkehr seien vor allem Straßenschäden ein Problem. Dazu kämen die Ampelschaltungen, bei denen es noch viel Luft nach oben gebe.

„Heidelberg ist insgesamt gut aufgestellt, aber es ist auch noch ausbaufähig“, findet Sison. Ihm ist vor allem wichtig, dass mit den Ergebnissen der Umfrage auch tatsächlich etwas passiert: „Unser Ziel ist es, die Anliegen der Jugendlichen direkt in die Entscheidungsprozesse einzubringen und Verbesserungen anzustoßen.“ Denn der Jugendgemeinderat hat in der Vergangenheit bereits ähnliche Umfragen zu den Themen Sicherheit und ÖPNV durchgeführt, „daraus ist leider nicht so richtig was geworden“, so Sison.

Das soll diesmal anders werden, auf Grundlage der Umfrageergebnisse sollen konkrete Forderungen und Ziele erarbeitet werden, die anschließend dem Gemeinderat vorgestellt und in den zuständigen Ausschüssen durch Anträge eingebracht werden sollen: „Wir wollen, dass jetzt konkret etwas umgesetzt wird.“

Die Umfrage richtet sich an Jugendliche aus Heidelberg und ist bis Ende September geöffnet: kurzlinks.de/e9e4

Graffitikunst für Toleranz

Schüler des Bunsengymnasiums dürfen sich beim Sprayen austoben und dabei die Schule verschönern – Metropolink unterstützt

Von Verena Williams

Graffiti steht erstmals auf dem Programm der Projekttage: In der „Buchstabensuppe“ sind am Ende viele Wörter rund um Frieden und Liebe zu lesen. Foto: Philipp Rothe

Graffiti sprayen und sich damit für Toleranz und Antirassismus aussprechen – das durften Schüler des Bunsengymnasiums im Rahmen ihrer Projekttage am vergangenen Donnerstag und Freitag in Kooperation mit dem bevorstehenden Metropolink-Festival. Es handelt sich dabei um ein von der Schülermitverantwortung (SMV) organisiertes Projekt, erzählt Verbindungslehrerin Katja Utz. Sie habe dabei Metropolink als Kooperationspartner vorgeschlagen, weil sie selbst dort aktiv sei. Es sei das erste Mal, dass die beiden kooperieren. „Beim Metropolink-Festival werden Wände im öffentlichen Raum besprüht“, erzählt sie. „Jetzt können das die Schüler hier lernen und es direkt umsetzen, und gleichzeitig den Schulhof verschönern.“

Die Schüler von Klasse 8 bis 12 durften von 9 bis 13 Uhr eine überdachte Wand des Schulhofs mithilfe von Buchstabenschablonen besprühen. Diese Buchstaben ergeben verschiedene Wörter und Sätze, die alle eine gesellschaftspolitische Nachricht beinhalten, wie zum Beispiel „Wozu sind Kriege da“ oder „Better together“ und „Love wins“, also sinngemäß, dass man zusammen stärker sei und Liebe gewinne. „Wir konnten uns selbst aussuchen, was wir schreiben“, erzählt die 15-jährige Schülerin Helene. „Das hat richtig viel Spaß gemacht“, fügt die 16-jährige Ada hinzu. Auch Liedtexte konnten die Schüler dafür wählen, so Utz.

Das Projekt wurde von den zwei Berliner Künstlern Sebastian Pielles und Anna Borowy begleitet. Der Kontakt sei dabei über Pascal Baumgärtner entstanden, dem Mann hinter dem Metropolink-Festival, erklärt Borowy. Baumgärtner habe auch die Spraydosen bereitgestellt. Die beiden Künstler können den Schülern während des Workshops schon gut nahe bringen, wie man mit den Spraydosen am besten umgeht und was dabei zu beachten ist. Das Endprodukt soll wie eine Art „Buchstabensuppe“ aussehen, daher sprayen die Schüler wild durcheinander und können, wie Pielles es beschreibt, „einfach mal Buchstaben an die Wand klatschen“. „Es sieht fast aus wie ein riesiges Wimmelbild“, beschreibt Schülerin Helene treffend. Die ein oder andere Anweisung gibt Pielles den Schülern aber dennoch ab und zu, beispielsweise wenn er eine Lücke an der Wand erkennt, die noch gefüllt werden sollte. Aber auch wenn eine Stelle droht, etwas zu voll zu werden, lenkt er die Schüler etwas um. „Die Wörter sollen ja trotz allem noch lesbar sein“, erklärt Pielles. „Am Ende soll es ein einheitliches Bild ergeben“, fügt er hinzu.

Zusätzlich zur gesellschaftlichen Bedeutung der gesprayten Wörter und Sätze kann sich das Ergebnis auch aus einer ästhetischen Perspektive sehen lassen. „Die Schule selbst ist vielleicht nicht so besonders hübsch, also auch zur Verschönerung hat sich das Projekt gelohnt“, findet Utz. Das sehen die Schüler ähnlich. „Die Aktion ist cool, weil wir nicht nur währenddessen, sondern auch danach noch etwas davon haben“, so die 16-jährige Louise. Auch da man in Heidelberg selten Workshops oder ähnliches zu Graffitikunst finde, sei sie begeistert von desem Projekttag.

Essen überwindet Barrieren

Marie-Baum-Schule zu Gast in Montpellier

RNZ. Erinnerungen teilen, Sprachbarrieren überwinden und voneinander lernen: Darum ging es beim ersten Erasmus-Austausch von Auszubildenden der Heidelberger Marie-Baum-Schule mit ihrer Partnerschule in Montpellier. Im Mittelpunkt der Projektwoche stand der Besuch eines Seniorenheims. In deutsch-französischen Teams führten die angehenden Hauswirtschafts-Fachpraktiker Gespräche mit Bewohnern über deren Lebensgeschichten, frühere Essgewohnheiten und den Alltag. Unterstützt von einer Übersetzerin entstanden persönliche Begegnungen zwischen den Generationen. Die Interviews wurden als Audio und Foto aufgenommen. Daraus sollen nun ein gemeinsames Buch mit Porträts, Fotos und Rezepten sowie zweisprachige Radiobeiträge entstehen. Darüber hinaus reflektierten die Azubis ihre Erfahrungen, kochten gemeinsam in deutsch-französischen Teams ein mehrgängiges Festessen und servierten dieses den Seniorinnen und Senioren. Ein gemeinsamer Strandausflug bot zudem Gelegenheit, die neuen Freundschaften zu vertiefen. Der Austausch soll künftig fortgesetzt werden.

Gewinnen ist gut, Mitmachen ist besser

Johannes-Gutenberg-Schüler nehmen erfolgreich an Schülerwettbewerb des Landtags teil

Von Verena Williams

Die Arbeit hat sich ausgezahlt: Fünf der insgesamt neun Preisträger wurden von dem Landtagsabgeordneten Florian Kollmann (links) für ihre Projekte ausgezeichnet. Foto: Lahm

„Weiter so! Ihr seid die neue Generation, es ist total wichtig, dass ihr euch engagiert“ – so schließt Johannes Laule, Schulleiter der Johannes-Gutenberg-Schule, am vergangenen Dienstag die Preisverleihung für den Schülerwettbewerb des Landtags ab, bei dem neun seiner Schüler unter den Preisträgern sind. Arzttermine, Krankheit und Schulwechsel sorgten dafür, dass nur fünf davon nun vom Landtagsabgeordneten Florian Kollmann von den Grünen für ihre Projekte rund um aktuelle Themen wie die Bekämpfung von Armut, soziale Vereinsamung durch das Internet oder Nationalsozialismus ausgezeichnet wurden.

Auch Kollmann freut sich über die Teilnahme der Schüler. „Ihr habt euch alle für einen richtig guten Ausbildungsweg entschieden. Dass ihr dann parallel zu eurer Ausbildung auch noch einen Blick auf gesellschaftliche Themen werft, finde ich sehr bewundernswert“, lobt er. Bei der Klasse, die neben fast 3000 Mitstreitern am Wettbewerb teilgenommen hat, handelt es sich um eine „Klappklasse“ aus Zierpflanzengärtnern und Konditoren, die gemeinsam Deutschunterricht bei Daniela Sautter haben. Ihr kam die Idee, am Wettbewerb teilzunehmen. „Schon rein aus einer didaktischen Perspektive ist es spannend, zu beobachten, wie sich die Schüler mit diesen verschiedenen Themen auseinandersetzen und welches sie wählen“, erklärt sie ihre Motivation. Die Wahl habe sie aber ihrer Klasse überlassen, diese stimmte für eine Teilnahme. Insgesamt nahmen 23 Schüler teil.

Der Wettbewerb funktioniert so, dass sieben vorgegebene, gesellschaftlich aktuelle Themen zur Auswahl stehen sowie mögliche Bearbeitungsformate wie Plakate, Facharbeiten oder Umfragen. Diese können die Schüler dann eigenständig bearbeiten, alleine oder im Team und mit Unterstützung der Lehrkräfte. Im Falle der Johannes-Gutenberg-Schule hieße dies eine Unterrichtsstunde pro Woche über insgesamt acht Wochen, so Sautter. „Wir haben aber auch viel außerhalb der Schule dafür gemacht“, erzählt die 21-jährige Sarah. Zusammen mit der ebenfalls 21-jährigen Annika belegte sie mit der gemeinsamen Facharbeit zu digitalen Medien und sozialer Einsamkeit den zweiten Platz. Die beiden hätten häufig zu Hause gearbeitet, um sich dann in der Unterrichtsstunde über ihren Fortschritt austauschen zu können, erzählen sie. Sie entschieden sich für dieses Thema, weil es für sie im Alltag sehr präsent sei. Besonders wichtig war ihnen dabei, sowohl die guten als auch die schlechten Seiten sozialer Medien zu beleuchten. „Social Media ist sehr gut, um sich auszutauschen – aber man verliert auch schnell den Bezug zur Realität“, so Sarah.

Ein anderes zur Auswahl stehendes Thema handelte vom Nationalsozialismus vor Ort. Dies wählten die 17-jährige Chayenne und die 43-jährige Natalia, die mit ihrer gemeinsamen Arbeit den zweiten Platz belegten. „Der Rechtsextremismus wird heute wieder spürbar mehr“, begründet Chayenne die Wahl. Umso wichtiger sei es, die Geschichte aufzuarbeiten und nicht zu vergessen. Sie beschäftigten sich unter anderem mit einer Synagoge in Speyer, die zu Zeiten des Nationalsozialismus niedergebrannt wurde.

Der Schülerwettbewerb des Landtags fand im Schuljahr 2025/26 zum 68. Mal statt und soll Schüler aus allen Schularten motivieren, sich am gesellschaftlichen und politischen Geschehen aktiv zu beteiligen. Mehr als die Hälfte der eingereichten Arbeiten werden dabei mit einem Preis ausgezeichnet, wobei mit der Teilnahme selbst schon das Ziel des Engagements erfüllt sei, betont Deutschlehrerin Sautter.